

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 245

Langenschwalbach, Mittwoch, 20. Oktober 1915.

56. Jahrg.

Die schwarzen Holunderbeeren sammeln und an nachstehende Adresse senden:
Hoffpediteur Knauer, Berlin W. 62, Wichmannstr. 5!
(Vergütung für 100 Kg. brutto [einschließlich Faß bzw. Kiste]: 6 Mk.)

Nützlicher Teil.

Betr.: Ausführung der Gerstenverordnung vom 28. Juni 1915 R.-Gesetz-M. S. 384.

1. Die eine Hälfte der Gerste steht den landw. Unternehmern zur freien Verfügung. Sie dürfen sie verfüttern, als Futtermittel verwenden, zu Gerstenmehl, Graupen oder Grütze für eigenen Bedarf verarbeiten.

Verkäufe aus dieser Hälfte sind zulässig:

- a) zu Saatzwecken (sofern sich die betr. Unternehmer nachweislich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt haben);
- b) an Betriebe mit Kontingent, das sind Betriebe, welche Gerste verarbeiten oder verarbeiten lassen und von der Reichsfuttermittelliste eine bestimmte Menge zum Ankauf bewilligt erhalten haben;
- c) an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung durch Landw. Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M.

Die Geschäfte unter a und b sind binnen drei Wochen nach Abschluß dem Kreisaußschuß des Unter-Taunus-Kreises anzuzeigen.

2. Die andere Hälfte der Gerste haben die landw. Unternehmer zur Verfügung des Kommunal-Verbands, vertreten durch seinen Beauftragten, der Landw. Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. zu halten.

Die Bereithaltung bzw. Lieferung an Landw. Zentral-Darlehenskasse der zweiten Hälfte der Gerste steht gleich:

1. Die Lieferung selbstgezogener Gerste für Saatzwecke, jedoch nur, sofern sich der Unternehmer nachweislich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt hat;
2. Die Lieferung von Gerste an Betriebe die Gerste verarbeiten.

Der Abschluß von vorstehend unter 1 und 2 genannten Geschäften ist binnen 3 Tagen dem Kreisaußschuß hier anzuzeigen.

Die Abgabe von Gerste für Betriebe die Gerste verarbeiten ist nur gegen Aushändigung einer der Menge der Gerste entsprechenden Zahl von Bezugsscheinen zulässig. Bezugsscheine sind bei der Anmeldung des Geschäfts beim Kreisaußschuß diesem vorzulegen.

Die Gemeinde-Vorstände um sofortige ortsübliche Ausführung der vorstehenden Ausführungen.

Die verlangten Anzeigen beim Kreisaußschuß sind unerlässlich. Die Anzeigen müssen strengstens geahndet werden.

Langenschwalbach, den 10. August 1915.
Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wiederholt veröffentlicht.
Die Anzeigen an den Kommunal-Verband

eventl. unter Anschluß von Gersten-Bezugsscheinen kann unter keinen Umständen verzichtet werden.

Übertretungen werden bestraft.

Für die Gerste verarbeitenden Betriebe kauft die Gerstenverwertungsgesellschaft in Berlin und München, durch besondere Kommissionsäre, gegen Aushändigung von Bezugsscheinen Gerste auf.

Für den Unter-Taunus-Kreis ist die Firma Jakob Mayer in Frankfurt a. M. zum Kommissionär bestellt worden.

Ich ersuche um regelmäßige ortsübliche Bekanntgabe dieser Bestimmungen.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände des Kreises.

Betrifft: Getreide-, Mehl-, Brot- und Kleien-Kontrolle.

Diese Tätigkeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeindevorstände. Ich ersuche Sie, sich diese Arbeit besonders angelegen sein zu lassen, damit ein Verstoß gegen die ergangenen gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen nicht vorkommt, aber auch die der Bevölkerung hiernach gewährleisteten Rechte nicht geschmälert werden.

Um eine genaue Unterlage für den Getreide-, Mehl-, Brot- und Kleienverkehr in jeder Gemeinde zu haben, habe ich ein den hiesigen ländlichen Verhältnissen angepaßtes Kontrollbuch aufstellen, in Druck legen und jeder Gemeinde ein Buch zustellen lassen. Das Buch kostet 2,20 Mk. Dieser Betrag muß an die Buchdruckerei Grandpierre in Jbst. in gezahlt werden. Formulare zur Erweiterung des Kontrollbuchs können von der vor genannten Buchhandlung bezogen werden.

Das Buch enthält folgende Unterabteilungen:

1. Brotempfänger,
2. Selbstversorger,
3. Abrechnung mit den Bäckern,
4. Müllern,
5. Liste der Urheber,
6. Kleie-Verteilungsliste,
7. Bestandsnachweisung über geerntetes Getreide.

Diese müssen sämtlich peinlich genau geführt werden, damit sie zu jeder Zeit von mir oder meinem Beauftragten nachgeprüft und eine einwandfreie Unterlage für die von der Gendarmerie jeden Monat zu fertigende Abrechnung bilden können.

Langenschwalbach, den 13. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Landwirte, nützt die Wiesen und Stoppelfelder durch Weidegang aus.
Ein gemeinschaftl. Beschluß der Viehbesitzer macht dies in jeder Gemeinde möglich!

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muß der Fütterung dienen!
Verwendet Torf- oder Waldstreu!

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{4}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu fördern war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Stickstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung im weiteren Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer „Spiritus-Glühlicht-Kriegs-Gesellschaft m. b. H.“ mit dem Sitz in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Glühlicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 M. vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 M. bei Bestellungen von mindestens 40 Stück freischief nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 M. abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eignen Betriebe der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur allmähl. Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei freischiefen Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Glühlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben, bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Fallstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; aber auch bei 14 Linien-Petroleumlampen ist ein solches Fallstück dann erforderlich, wenn der Flüssigkeitsbehälter nicht mit einer Fallschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Fallstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht eingegriffen, ebenso wenig die Glühlörper und Glaszylinder, Glockenhalter und Fallkännchen. Ich habe die Bürgermeister ersucht, Bestellungen der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegsglühlicht-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht, damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Ich empfehle den Gemeinde-Vorständen gemeinsamen Bezug. Wenn die Gemeinden eines Kirchspiels zusammen gehen, wird sich die Bestellung von 40 Brennern ermöglichen lassen. Eventl. bin auch ich zu gemeinsamen Bezug bereit.

Langenschwalbach, den 17. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Haferlieferung.

Die Heeresverwaltung klagt erneut über unzulängliche Haferlieferung. Jetzt nach Beledigung der wichtigsten Feldarbeiten kann ich wohl erwarten, daß sich dem Dreschereibetrieb zugewiesenen Lieferungen ausführen kann.

Alle verfügbaren Mengen sind sofort der Landw. Zentraldarlehnskasse in Frankfurt a. M. anzumelden. Abgerufene Mengen sind sofort zu verladen.

Schwierigkeiten bei Waggon- oder Sackstellung sind zu melden.

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Das Einmieten der Kartoffeln.

Im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Seite 295 über diesen Gegenstand ein Aufsatz enthalten, den ich der Bevölkerung zur genauesten Beachtung empfehle.

Die günstige Kartoffelernte und der Mangel an frischen Futtermitteln fordern eine vermehrte Verwendung der Kartoffeln zur Durchhaltung unserer Viehbestände.

Zur Lagerung der Kartoffeln wird das in anderen Gegenden unseres Vaterlandes übliche Einmieten der Kartoffeln dringend nötig sein.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Mittag)

Deftlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in russische Hand. Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen. Westlich von Illuxt bemächtigten wir uns etwa 3 Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon mehrfache mit starken Kräften unternommene russische Angriffe unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen wurden. 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Rupprecht von Bayern u.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Stanislav-Varanowitschi brach 400 Meter vor unserer Stellung Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linington
Am Stry-Flusse von Rasalowa bis Kulienowitz
sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Macva beginnt der Feind zu weichen. Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen in Schritten gegen Cvetkov-Grob und dem Orte Briza. Von Bozarevac sind M. Grinice und Bozovac gewonnen worden.

Bulgarische Truppen haben die Höhe des Kalkid und Vabin-Zub besetzt. Weiter südlich bringen sie Balanka vor.

Oberste Heeresleitung

B. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Oktbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Borkowiz. 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russ. Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen.

In Gegend von Smolwy wurde durch eines unserer Kampfschwärme ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde, und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Falkens wurden von der Armee des Generals von Klobetz durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovae genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branic, südlich von Ripanj und südlich von Groda, an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone, sowie die Orte Bodany und Maza. Krzna, das Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Bozevac bis Misklenovac wurde dem Feinde entzogen.

Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Zajecar, Anzavac, über Znowo und gegen den Kessel von Pirov weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Moranotal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka-Stip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 18. Okt. Ueber den Kampf bei den Vimy-Höhen berichtet W. Schuermann aus dem Großen Hauptquartier vom 15. Okt.: Der Erfolg des Trommelfeuers des Feindes war im Verhältnis zum Aufwande merkwürdig gering. Von den Unseren waren einzelne, die ihren schwächeren und müden Kameraden Ruhe gönnen wollten, zehn Stunden ununterbrochen auf Posten. Die Verteidigung war wieder großartig, sagte stolz ein Major, nachdem der Angriff abgewiesen war. Da die Gräben nur 30 Schritt voneinander lagen, gelang es keinem Teile des Feindes, in unsere Gräben einzudringen, aber der Kompagnieführer verlor seinen Augenblick die Geistesgegenwart. Da die Gewehre verschüttet waren, gingen die tapfersten Bayern mit Handgranaten und Spaten gegen die Franzosen vor. Die Franzosen konnten wie immer unseren Handgranatenangriffen nicht widerstehen.

* New York, 18. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Durch Ausspruch des W. I. B. Die „Evening Sun“ schreibt in einem Leitartikel: Der jüngste Zeppelinangriff auf London hat zuviel Schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zeppelinangriffe nicht länger auf die leichte Achsel nehmen; die panikartige Stimmung des letzten wird bei jedem weiteren zunehmen.

* Lugano, 19. Oktbr. (Zens. Bl.) Londoner Depeschen berichten, daß die Aufhebung des Dardanellenunternehmens in Australien große Erregung hervorgerufen habe. Das australische Volk sei empört, daß Zehntausende von Australiern nutzlos an den Dardanellen geopfert wurden. Man ergehe sich in den grimmigsten Angriffen gegen die schlechte Vorbereitung des Unternehmens.

Der Doppelgänger.

• Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Packen Sie mir sofort einen Handkoffer, Marie, mit Wäsche und Toilettegegenständen für eine Nacht! — Ich muß nach Schlachtensee, um dem Gärtner Anweisungen für den Bau des neuen Orchideenhauses zu geben. Er läßt mir meine sämtlichen Blumen erfrieren.“

„Willst Du, daß ich Dich begleite, Liebling?“

Dabei warf Tante Anna einen besorgten Blick durch das Fenster, an dem zuweilen der raue Herbststurm rüttelte, und es war ihr anzusehen, wie wenig freudig sie die Aussicht auf eine Fahrt bei diesem Wetter stimmte.

„Es wäre unverantwortlich, wenn ich Dich wegen meiner Blumen den Unbilden dieses abscheulichen Novembertages aussetzen wollte,“ beruhigte sie Hertha, die Mühe hatte, ihre mehr und mehr wachsende Aufregung zu verbergen.

„Befehlen gnädiges Fräulein, daß ich mit nach Schlachtensee fahre?“ erkundigte sich nun auch Marie in demütigem Tone.

„Aber nein!“ rief Hertha nervös. „Es ist doch keine große Reise, die ich da vorhabe. Wozu sollte ich der Begleitung bedürfen? — Packe nur meine Sachen! — Für eine Nacht werde ich mich wohl ohne Deine Hilfe bei der Toilette zurechtfinden.“

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein!“ murmelte das Mädchen und verließ das Zimmer. Aber sie schien es nicht sonderlich eilig mit der Ausführung des erhaltenen Befehls zu haben. Lautlos öffnete sie die Korridortür und huschte über den Flur, um in Miß Roumiers Zimmern zu verschwinden.

Nach Verlauf mehrerer Minuten kehrte sie ebenso leise und behutjam zurück, um nun erst der von Hertha erhaltenen Weisung zu gehorchen.

Das Telegramm, das Hertha Brüning erhalten hatte, lautete:

„Bin soeben hier angekommen. Habe im Hotel Royal Wohnung genommen.“

Burkhardt.“

Für einen Augenblick war sie durch die Namensunterschrift in Verwirrung gesetzt worden, bis sie sich erinnerte hatte, daß sich ihr Verlobter ja auf ihren eigenen Wunsch des Namens seines Befreiers bedienen sollte.

Der Augenblick der Entscheidung war also gekommen. Und Hertha mußte sich bereit machen, die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen. Sie fühlte doch einen gewissen Stolz darüber, daß es ihr gelungen war, ihr Vorhaben durchzuführen — ein Vorhaben, das selbst einem Manne von der Erfahrung und der Tatkraft Bernardis anfangs unausführbar erschienen war. Und mit aller Energie unterdrückte sie Gedanken und Beforgnisse, wie sie sie während der letzten Wochen manchmal heimgejagt hatten, wenn sie sich die Zukunft an Randows Seite auszumalen versuchte.

Sie beschleunigte nach Möglichkeit die kleinen Vorbereitungen ihrer Reise, und kaum eine halbe Stunde, nachdem sie das Telegramm erhalten, konnte sie der Tante bereits zum Abschied die Stirn küssen.

Einen Augenblick fühlte sie sich beinahe versucht, die gute alte Dame, die sie von Herzen liebte, in ihr Vertrauen zu ziehen. Aber sie befaß sich noch zur rechten Zeit, daß es besser sein würde, ihr nichts zu sagen, bevor sie nicht mit Randow gesprochen habe.

Walters hatte seinen Posten als Listjunge schon nach einer Woche wieder verlassen, da er, wie er Hertha gesagt, seine Aufgabe erfüllt hätte. Sein Vorgänger war auch wieder sein Nachfolger geworden, und er fuhr Hertha hinunter. Als sie eben im Begriff war, den Fahrstuhl zu verlassen, erkante in einem der oberen Stockwerke zweimal die elektrische Glocke, die den List heraufrief.

„Das ist wieder die Französin,“ hörte Hertha den Jungen sagen. „Die hat's immer furchtbar eilig.“

Ihr Wagen wartete vor der Tür, und der Diener stand mit dem Hute in der Hand am Wagenschlag, um ihre Befehle entgegen zu nehmen. Hertha überlegte, zog ihre Uhr und berechnete, ob ihr noch Zeit genug bliebe, den Detektiv aufzusuchen, wie sie es ihm versprochen hatte. Um vier Uhr sollte der Schnellzug nach Dresden abfahren — jetzt war es halb zwei, so daß sie, wenn sie sich beeilte, recht wohl die Zeit für eine kurze Unterredung mit Bernardi erübrigen konnte. Sie gab dem Diener seine Adresse an, und der Wagen rollte davon.

Eine Minute später trat aus dem Vestibül des Hotels eine andere weibliche Gestalt auf die Straße hinaus. Sie winkte eine Droschke heran und nannte dem Kutscher als Ziel der Fahrt ein Hotel unter den Linden.

Dort standen sich bald nachher Berthe Ravenaud und Boules gegenüber.

„Der Vogel ist wieder frei!“ kam es hastig aus dem Munde des schönen Mädchens. Marie hat Gelegenheit gehabt, einen Blick in das Telegramm zu werfen, das ihr Randow von Dresden aus sandte. Er erwartete sie im Hotel Royal. — Ihr müßt Euch sofort bereit machen, dorthin zu fahren. — Ich werde ihr auf dem Fuße folgen, da alles davon abhängt, daß ich Gelegenheit finde, ihr erstes Gespräch zu belauschen.“

Sie reichte dem langen Amerikaner die Hand und ging wieder zu der unten wartenden Droschke hinab. Diesmal mußte der Kutscher sie zum Anhalter Bahnhof fahren. —

Gertha hatte den Detektiv nicht in seinem Bureau getroffen. Sie hatte ihm eine kurze schriftliche Mitteilung zurückgelassen und war, ohne viel weitere Zeit zu verlieren, zum Bahnhof gefahren. Sie löste ein Billett erster Klasse nach Dresden und setzte sich in die Ecke eines Coupés, um ihr Gesicht so gleich hinter einem mitgenommenen Buche zu verbergen.

Unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges öffnete einer der Beamten noch einmal die Tür des Abteils und war mit besonderer Zuverlässigkeit einer Dame beim Einsteigen behilflich, in der Gertha auf den ersten flüchtigen Blick ihre von Wolters beobachtete Hotelgenossin erkannte, die der Portier Fräulein Roumier genannt hatte.

Sie dachte daran, daß auch der angebliche Percy den Namen dieser Dame genannt hatte, aber sie war sehr geneigt zu glauben, daß er sich desselben, den er wahrscheinlich unten an der Hotelstafel gelesen, nur als eines Vorwandes bedient hatte und daß er seine Trägerin gar nicht kannte.

Zimmerhin hatte dies Fräulein Roumier nach alledem für sie ein mehr als gewöhnliches Interesse, und während sie scheinbar fortfuhr, in ihrem Buche zu lesen, beobachtete sie mit einer gewissen Neugier ihre Reisegefährtin, die sich in der Fensterrede an der anderen Seite des Coupés niedergelassen hatte.

Sie fand, daß sie mit großer Eleganz und ausgesuchtem Geschmack gekleidet sei und durchaus den Eindruck einer vornehmen Dame machte. Ihr Gesicht aber erschien ihr so hübsch, wie sie seit langem keines mehr gesehen.

Und je länger sie es ansah, desto mehr wollte es ihr so vorkommen, als müsse sie dies interessante Mädchenanltz schon früher gesehen haben, als bei den flüchtigen Begegnungen im Hotel. Sie hatte Zeit und Muße genug, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wo es geschehen sein könnte. Und plötzlich kam ihr wie eine Erleuchtung die Erinnerung, daß diese Miß Roumier unter allen Umständen die nämliche Dame sei, von der sich der seltsame Mann mit den dämonischen Augen auf dem Bahnhofe in Vierlingen verabschiedet hatte, als er sie mit dem Ellenbogen anstieß. Es war kein Zweifel — sie konnte sich nicht täuschen. Dies Gesicht war viel zu charakteristisch, als daß sie an eine nur zufällige Ähnlichkeit hätte glauben können.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 18. Oktbr. 1915.

Preis pro 100 Pfd.	Lebend	Schlach-
	Mr.	Mr.
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerthes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	70—76	135—146
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	64—70	125—135
c) mäßig a. nährte junge, gut genährte ältere	57—64	112—125
Bullen.		
a) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwerthes	60—65	108—117
b) vollfleischige, jüngere	55—60	100—108
Färken und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemäst. Färken höchst. Schlachtwerthes	68—75	125—138
b) Kühe " bis 7 Jahre	54—60	106—115
c) 1. wenig gut entwickelte Färken	59—65	114—120
2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	50—53	98—105
d) mäßig genährte Kühe und Färken	40—50	78—96
Kälber:		
feinste Mastkälber	90—95	160—170
mittlere Mast- und beste Saugkälber	85—90	148—160
geringere Mast- und gute Saugkälber	75—80	129—138
geringere Saugkälber	65—70	112—121
Schafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50—55	120—125
geringere Mastlamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew.	135—137	172—176
b) " " unter 80 Kg. Lebendgew.	133—135	168—172
c) " " 100—120 Kg. Lebendgew.	00—00	00—00
d) " " von 120—150 Kg. Lebendgew.	00—00	00—00
e) Fetteschweine über 150 Kg. Lebendgewicht	00—00	00—00
Auftrieb: Ochsen 61, Bullen 29, Färken und Kühe 270, Kälber 443, Schafe 189, Schweine 270.		

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 20. Oktober 1915.

Reißt wollig und neblig, doch nur ganz vereinzelt unerhebliche Regenschälle.



Verwandten und Bekannten die schmerzliche traurige Nachricht, daß unser lieber, treuer und strebsamer Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-sohn und Schwager

Philipp Klärner,

Lehrer zu Laubach, Kreis Usingen,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und Reserve-Leutnant,

im Alter von 32 Jahren auf dem Felde der Ehre am 25. September 1915 in Frankreich (Höhe 191) infolge eines Kopfschusses, gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Klärner, geb. Born u. Kinder, Laubach,
Frau Klärner, geb. Fuchs, Nauroth,
Frau Schneider, geb. Klärner, "
Carl Schneider,
Familie Born, Bürgermeister, Wägelhain. 1618

Die Gemeinde Wambach sucht einen sprungfähigen Bullen

Bahnstraße, 18—20 Monate alt, zu kaufen. Angebote an den Unterzeichneten erbeten.
1616 Doerner, Bürgermeister.

Züchterverein für den Lahnwindviehschlag im Untertaunuskreis.

Bei Züchter Wilhelm Müller in Wingsbach hat ein trachtige Fahrkuh (Herdbuchnummer) zum Verkauf.
1617 Der Vorsitzende: Dr. Ingenohl

Feuerwehr Langenschwalbach.

Mittwoch, den 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr:

Uebung

für alle Mannschaften der Freiwilligen
und Pflichtfeuerwehr

Nichterschienen oder Bspätkommen wird nach § 17 der Satzungen und der Polizeiverordnung vom 6. März 1907 bestraft. Freiwillige Feuerwehr in grauer Toppe und Mütze. In dieser Uebung werden auch diejenigen Herren, welche sich während des Krieges freiwillig zum Feuerwehrdienst gemeldet haben, ganz ergebenst eingeladen.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1915.
1608 Das Kommando.

Apfel

Schöne große Kochäpfel kauft
jedes Quantum 1593

W. Weber, Adolfsstr. 4.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Eine Biege

zu kaufen gesucht.
1619 Maß Exp.

1 Parterrewohnung

mit Wasser und Garten
1. Januar oder später fertig
zu vermieten. Maß Exp.
1589

Die von Bahnarzt Radtke
innegehabte

Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.
W. Bippelius Bm.
1577 "Stadt Panau".

Brügelholz!

Kiefern u. Fichten, 1. 1. 1.
1,50 Mr. 1g., 8—14 cm. hoch,
p. sofort und später zu kaufen
gesucht. Caffe bei Liebermann.
Off. unt. Nr. 1569 an die Exp.
d. Bl. erbeten.